



Liebe gegen Widerstände: Elli (Nina Schoch) und Oswald (Manuel Scheucher) wollen heiraten.



Alpleben: Die Arbeit ist hart und die Böden sind karg in Stürfis.



Bergflucht: Viele Familien geben auf und ziehen ins Tal.



Stadtluft: In Maienfeld werden die Auswanderer begrüßt.

Liebesgeschichte aus einem verschwundenen Dorf

Die Walsersiedlung Stürfis hoch über Maienfeld gibt es schon lange nicht mehr. Aber die Sage um das letzte Brautpaar des Dorfes kennen noch viele. Daraus hat die Theatergruppe Jenins ein Freilichtspiel gemacht.

von **Andrin Schütz (Text)**
und **Olivia Item (Bilder)**

Wer sich dieser Tage nach Jenins begibt, um der Aufführung des Stücks «Elli und Oswald» beizuwohnen, der wird bereits auf dem Hinweg gelungen auf das Kommende eingestimmt: Vom Parkplatz führt der romantische Weg über eine Brücke in den sommerlich dichten Wald hinein, der sich alsbald gegen eine grosse Lichtung hin öffnet. Auf dieser wiederum wartet eine Überraschung. Die Truppe unter der Leitung von Autor und Regisseur Alfred Berger hat offensichtlich keine Mühen gescheut.

Eine grosse Tribüne, das Festzelt, ein ansehnlicher Backstage-Bereich und liebevoll realisierte Kulisseninterventionen umrahmen die lauschige Freilichtbühne. Zu den Zuschauerplätzen selbst führt sodann der Gang durch das in gekonnter Illusionsmalerei gefasste Stadttor von Maienfeld – und damit bereits mitten hinein in die Szenerie.

Böse Vorahnungen

Wir befinden uns in der bis ins 17. Jahrhundert existierenden und dann aufgegebenen Walsersiedlung Stürfis hoch ob Maienfeld. Hier tagt gerade der Dorfrat. Denn die Stürfiser sehen sich mit existenziellen Problemen konfrontiert: Das Leben auf der Alp ist

hart, die allzu viele Arbeit wirft allzu wenig ab. Hinzu kommt, dass einige Bewohner der Herausforderungen in Stürfis überdrüssig geworden sind und ihr Heil unten im Tal suchen, wo sie von den Maienfelder Stadtoberen herzlich und mit einem guten Tropfen willkommen geheissen werden. Die Hoffnung also liegt einzig auf der noch in Stürfis verbliebenen Jugend.

Aber auch die jungen Stürfiser werden von Sorgen geplagt. Da sind beispielsweise Elli und Oswald, deren junge Liebe auf der Alp so wundervoll zu gedeihen scheint. Wäre da nicht Oswalds Vater. Denn dieser ist einer der wenigen Stürfiser, der zu Geld und ausreichend Boden gekommen ist. Da Ellis Mutter aber verwitwet und verarmt ist, hat der reiche Vater des Burschen die gewinnbringendere Verbindung seines Sohnes mit der vermögenden Müllers-tochter Klara aus Maienfeld ins Auge gefasst. Doch damit nicht genug. Sei die Liebe der jungen Älpler auch noch so stark, wird Elli doch von bösen Träu-

men und Ahnungen heimgesucht. Auch das Totenweibchen, das stets um die beiden Liebenden herumstreicht, verheisst nichts Gutes.

men und Ahnungen heimgesucht. Auch das Totenweibchen, das stets um die beiden Liebenden herumstreicht, verheisst nichts Gutes.

Schwungvoll inszeniert

Mit der aufwendigen Inszenierung des historischen Stoffs begeht die Theater-

gruppe Jenins das Jubiläum ihres 30-jährigen Bestehens. Eine gute Wahl für den runden Geburtstag ist auf jeden Fall das Stück selbst, das auf einer alten Walsersage aus der Region sowie einer ersten Theaterfassung aus den Fünfzigerjahren beruht

Der unermüdliche Alfred Berger

In seine aktuelle Form wurde das Stück von Alfred Berger gegossen. Dieser wiederum läuft in der aktuellen Produktion – es ist sage und schreibe seine 84. Inszenierung mit dem Theaterverein Jenins – auch als Regisseur zur Höchstform auf. «Elli und Oswald» gibt sich schwungvoll inszeniert, hie und da mit munteren Possen, da und dort aber auch mit poetischen Dialogen gespickt.

Die junge Hauptdarstellerin Nina Schoch (Elli) und ihr Spielpartner Manuel Scheucher (Oswald) bieten eine hervorragende schauspielerische Leistung. Auch der restlichen, insgesamt rund 80 Schauspieler, Sänger und Statisten umfassenden Truppe konnte Berger einiges an sehenswerter Bühnenleistung entlocken.

Und das Schöne am Ganzen: Wer den Blick hinter die Kulissen wagt, der stellt fest: Es ist dem Theaterverein Jenins gelungen, das ganze Dorf nicht nur als Zuschauer, sondern auch als Darsteller zu gewinnen. So begegnen auf der Freilichtbühne die Väter ihren Töchtern und die Söhne ihren Müttern im munteren, generationenübergreifenden Kulturgeschehen.

Freilichtspiel «Elli und Oswald» in Jenins

Aufführungen:

Das Freilichtspiel wird bis am Samstag, 19. August, täglich um 20.20 Uhr aufgeführt. Ausser am Sonntag, 13. und Donnerstag, 17. August,

diese beiden Tage werden als Verschiebedaten freigehalten.

Spielort:

Tribüne mit 200 überdachten Sitzplätzen und Festwirtschaft auf

der Waldlichtung Poppanzi in Jenins. Es kehren Shuttlebusse ab Rathaus Jenins. Weitere Informationen sind unter www.tg-jenins.ch zu finden. (so)

Nach wie vor wenig Arbeitslose

In der Ostschweiz ist die Arbeitslosigkeit nach wie vor ausgesprochen niedrig. Die Quoten der Kantone sind durchwegs tiefer als im landesweiten Schnitt.

St.Gallen.– Mit 2,2 Prozent wies der Kanton St.Gallen unter den Ostschweizer Kantonen im Juli die höchste Arbeitslosenquote aus und mit 6054 auch am meisten Arbeitslose. Die Zahl der Arbeitslosen verharrte aber praktisch auf jener des Vormonats.

Gestiegen sind die Arbeitslosenzahlen in den Kantonen Thurgau und Appenzell Ausserrhodens. Im Thurgau erhöhte sie sich um 36 auf total 3126, was einer Quote von unverändert 2,1 Prozent entspricht. In Appenzell Ausserrhodens waren 543 Personen ohne Stelle, 19 mehr als im Vormonat, was eine Quote von 1,8 (plus 0,1 Prozentpunkte) ergibt.

Stärkerer Rückgang in Graubünden

Einen stärkeren Rückgang an Arbeitslosen gab es im Kanton Graubünden. Dort sank die Zahl um 189 auf 1084. Die Arbeitslosenquote bildete sich um 0,2 Prozentpunkte auf ein Prozent zurück. Der Rückgang sei saisonal bedingt und hauptsächlich auf die vermehrte Beschäftigung im Baugewerbe und im Tourismus zurückzuführen, teilte das Amt für Industrie, Gewerbe und Arbeit mit.

Im Kanton Glarus reduzierte sich die Zahl der Arbeitslosen um 26 auf 415. Parallel dazu fiel die Arbeitslosenquote um 0,2 Prozentpunkte auf 1,8 Prozent.

Wenn man die Statistik gesamtschweizerisch betrachtet, stagnierte die Arbeitslosigkeit auf dem tiefen Niveau von drei Prozent. Total 133 926 Personen waren im Juli ohne Arbeit. Im Vergleich zum Vorjahr zeigt sich eine Entspannung. Auch die Ostschweizer Kantone wiesen im Juli geringere Arbeitslosenzahlen aus als im Schnitt des vergangenen Jahres. (sda)

Manser wird Sozialamts-Chefin

St.Gallen.– Die St.Galler Regierung hat Christina Manser zur neuen Leiterin des Amtes für Soziales gewählt. Sie tritt die Nachfolge von Andrea Lübbstedt an, die 2018 Chefin des Sozialamtes des Kantons Zürich wird.

Mehrjährige Erfahrung

Christina Manser verfügt über langjährige berufliche Erfahrungen im Sozialbereich, wie die St.Galler Staatskanzlei gestern mitteilte. Mehrere Jahre leitete sie das Vormundschaftsamt der Stadt St.Gallen. Später war sie als Leiterin des kantonalen Amtes für Volksschule tätig. Seit 2012 führt Christina Manser die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde Rheintal.

Ab November wird sie dem Amt für Soziales des Kantons St.Gallen vorstehen. Das Amt erfüllt unter anderem Aufsichts-, Förder- und Koordinationsaufgaben in den Bereichen Migration, Kinder, Jugend, Familien, Gleichstellung, Alter sowie Behinderung. (sda)